

GEWERKSCHAFTLICHE MONATSHEFTE

Zeitschrift für soziale Theorie und. Praxis

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

1. JAHRGANG

DEZEMBER 1950

HEFT 12

Theodor Leipart †

GEWERKSCHAFTEN UND VOLK

Zum Gedächtnis von Carl Legiens 30. Sterbetag

Vorbemerkung

Vor 30 Jahren, am 26. Dezember 1920, starb Carl Legien, der große Führer der deutschen Gewerkschaften, der ihrer Entwicklung nach Aufhebung des Sozialistengesetzes mehr als jeder andere Weg und Ziel gewiesen hat. Zum Gedenken an den 30. Todestag veröffentlichen wir im Auszug einen Aufsatz, den sein Freund und Mitarbeiter Theodor Leipart, der nach dem Tode Legiens sein Nachfolger als Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschafts-Bundes wurde, im Januar 1925 in der Zeitschrift „Die Arbeit“ veröffentlichte. Mit diesem Aufsatz wollen wir auch gleichzeitig Theodor Leiparts ehrend gedenken, der am 23. März 1947 starb. Die Aktualität des Themas des Gedenkaufsatzes liegt auf der Hand, in einem Zeitpunkt, in dem sichtbar geworden ist - insbesondere auf der Kundgebung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie am 8. November in Köln -, daß die liberalen Elemente des Unternehmertums von Scharfmachern zurückgedrängt werden. Der Vizepräsident des Bundesverbandes Otto A. H. Vogel konnte auf dieser Kundgebung erklären, daß die Gewerkschaftsfunktionäre dem Volk vorlügen, seine Interessen zu vertreten, tatsächlich hätten sie sich am Volks Schicksal versündigt. Die Gewerkschaften hätten das Recht verwirkt, sich als Sozialpartner aufzuspielen. Der Gewerkschaftsfunktionär tue nichts anderes, als unproduktiv hin- und herzulaufen, überall Haß und Mißgunst zu säen und sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Die Gewerkschaften hätten nur eines auf ihren Schild geschrieben: Das sei das Gegenteil dessen, was wir unter Kultur des Abendlandes verstünden. Allein bei den ich-bewußten Individuen, dessen schöpferischer Repräsentant der Unternehmer sei, hätte die rettende Leistung gelegen. Carl Legiens Wirken war das Wirken eines Gewerkschaftsfunktionärs, dessen Arbeit nicht von der Gloriole großer Worte umstrahlt war, dem der schlichte Dienst am arbeitenden Menschen Dienst am Volke war.

Die Redaktion

So wie jeder von uns hat auch Legien die größte Bedeutung der Gewerkschaften zunächst darin gesehen, daß sie eine Schule der Geistesbildung und der Aufklärung für die Arbeiter darstellen. In seiner Eröffnungsrede auf dem ersten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands zu Halberstadt im Jahre 1892 erklärte Legien: „Gleich den Pionieren haben die Gewerkschaften den Boden zu ebnet für eine *höhere geistige Auffassung* und durch Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen die Arbeiterklasse vor Verelendung und Versumpfung zu

bewahren, um so die Massen der Arbeiter zu befähigen, die geschichtliche Aufgabe, welche dem Arbeiterstand zufällt, lösen zu können.“

Noch schärfer betonte er den *erzieherischen* Charakter der Gewerkschaften in einem Aufsatz, den das „Sozialpolitische Zentralblatt“ nach dem Halberstädter Kongreß aus seiner Feder veröffentlichte. Darin führte Legien aus: „Die gewerkschaftlichen Organisationen sind gleichsam als *eine Schule* der Arbeiter zu betrachten, und jede Stärkung der Organisation muß diese *erzieherische* Wirksamkeit erhöhen. Der Lohnkampf aber erzeugt und stärkt die Eigenschaften, welche dem Arbeiter eigen sein müssen, um ihn zu befähigen, eine *Umgestaltung* des heutigen *Produktionsprozesses* herbeiführen zu können. So werden die Gewerkschaftsorganisationen, die anscheinend nur zu dem Zweck gebildet worden sind, um dem Arbeiter bessere Existenzbedingungen zu verschaffen, gleichzeitig zu einer *Schule und Bildungsstätte* des Proletariats.“

Hier spricht Legien also bereits von einem dreifachen Zweck der gewerkschaftlichen Organisationen: Dem Kampf um bessere Existenzbedingungen, der Hebung des Bildungsniveaus der Arbeiter und der Umgestaltung der kapitalistischen Produktionswirtschaft. Den Hauptwert legt er aber auch weiterhin auf die *geistige Bildung*, als der ersten Voraussetzung für den *Aufstieg* der Arbeiterklasse, und er hat den festen *Glauben*, daß diese erzieherische Tätigkeit der Gewerkschaften *sehr bald* zu einem dauernden Erfolg führen werde. Das geht z. B. deutlich aus folgendem Satz hervor, der sich in einem Aufsatz von Legien im „Sozialpolitischen Zentralblatt“ vom Jahre 1893 befindet: „*Die Schule*, welche die Arbeiter in den Gewerkschaften durchmachen, trägt dazu bei, daß ihr *geistiger* Horizont erweitert wird, und die Hoffnung erscheint berechtigt, daß die Arbeiterschaft *bald die Kraft gewinnen* wird, sich eine *gleichberechtigte* Stellung in der Gesellschaft nicht nur theoretisch, wie dies schon geschehen, sondern *auch praktisch zu erkämpfen*.“

Hiermit ist zugleich der Hauptzweck der Arbeiterbildung deutlich gekennzeichnet. Die *Stellung der Arbeiter* in der Gesellschaft soll gehoben werden, sie sollen sich durch die Gewerkschaften die *gleichberechtigte* Stellung in der Gesellschaft erkämpfen.

Und er betont an anderer Stelle nochmals mit starkem Nachdruck, daß das Streben der Gewerkschaften nicht nur dem eigenen Vorteil der Arbeiterschaft dienen soll, sondern zugleich auf die Wahrung der allgemeinen *Volksinteressen* gerichtet ist, wenn er schreibt: „Die Gewerkschaften *beseitigen* dadurch, daß sie das Solidaritätsgefühl wecken, die krassen *Auswüchse im Kampf ums Dasein*, das Streben nach *eigenem* Vorteil ohne jedwede *Rücksichtnahme auf den Nebenmenschen*. Sie erzeugen in dem Arbeiter die Anerkennung der Gleichberechtigung und den Gedanken, durch Wahrung der *Interessen der Gemeinschaft*, und nicht auf Kosten dieser, den eigenen Vorteil zu wahren. Sie ebnen damit dem Arbeiter den Weg, zur *höchsten Stufe der Kultur* zu gelangen, und haben hierin mehr geleistet als je eine andere Einrichtung im Staate und der

Völkergemeinschaft, welchen Namen diese auch tragen und welcher Art sie sein möge.“

Derselbe Gedanke findet sich auch schon, und zwar in einer besonders schönen und klaren Fassung, in einem Aufsatz im „Sozialpolitischen Zentralblatt“ vom Jahre 1892, in dem Legien schreibt: „Dadurch, daß die Gewerkschaften es sich angelegen sein lassen, auch für die *Bildung* ihrer Mitglieder zu morgen, beweisen sie gleichfalls, daß sie mit dazu beitragen wollen, das *Wissen* und die *Sittlichkeit* unter der *Bevölkerung* zu heben.“

Welchen *Nutzen* bringen die Gewerkschaften der Wirtschaft und dem Staate? Legien schreibt darüber in der „Neuen Zeit“ im Jahre 1898: „Zum nicht geringen Teile ist der gewaltige *Aufschwung* der deutschen *Industrie* der *Intelligenz* der deutschen Arbeiterklasse zu danken, einer Intelligenz, welche diese nicht durch den Schulunterricht, sondern durch Teilnahme am öffentlichen und politischen Leben sowie in der *Schule der Organisation* sich erworben hat.“

Und zehn Jahre später, auf dem Gewerkschaftskongreß in Hamburg im Jahre 1908, führte Legien in seinem Rechenschaftsbericht in ähnlichem Sinne aus: „Ich will die Tätigkeit der Unternehmer durchaus nicht in den Hintergrund stellen, aber das steht außer Zweifel: Der intelligenteste, kapitalkräftigste Unternehmer würde die Produktion nicht vollziehen können, wenn er nicht über eine *intelligente Arbeiterklasse* verfügte, und daß die deutsche Arbeiterklasse zu dieser Intelligenz gekommen ist, das dankt sie nicht den Herrschenden, sondern ihrer eigenen Erziehung, ihrer *Organisation*.“

Noch deutlicher hebt Legien die Bedeutung der Gewerkschaften für die Volkswirtschaft hervor in dem im Jahre 1915 erschienenen Buche „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland“. Er führt darin aus, daß den Unternehmern *unorganisierte* Arbeiter, die mit jedem gebotenen Lohn zufrieden sind und auch sonst keine Beschwerden führen, sicher angenehmer seien als die organisierten, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, Bedingungen für den Verkauf ihrer Arbeitskraft zu stellen. Ob aber vom *volkswirtschaftlichen* Gesichtspunkt aus betrachtet die unorganisierten, zufriedenen Arbeiter das bessere Arbeiterelement seien, wäre eine andere Frage.

Auf dem Gewerkschaftskongreß in München im Jahre 1914, kurz vor Ausbruch des Krieges, rief er in der Debatte den Delegierten zu: „Halten wir doch an unserem alten Grundsatz auch ferner fest: Wir organisieren *nicht nur*, um Arbeiter und Arbeiterinnen in unsere Organisation hineinzubekommen, sondern um unserer gesamten Arbeiterschaft und dem ganzen Volk zu helfen.“

In einem Aufsatz aus dem Jahre 1900 hat Legien sich über das Endziel der gewerkschaftlichen Bewegung geäußert, als welches er die *Demokratisierung der Produktion* bezeichnet. Er führte an dieser Stelle aus, daß von der Erhöhung der Löhne und der Verkürzung der Arbeitszeit und deren Folgen für die physischen

und geistigen Kräfte der Arbeiterschaft die Erreichung des zweiten Zieles oder, wenn man wolle, des Endzieles der gewerkschaftlichen Bewegung abhängig sei.

Schon um die Jahrhundertwende erkannte er in den damaligen Erfolgen der Gewerkschaften die Anfänge der *Wirtschaftsdemokratie*. Mit Recht, denn mit der Einführung der kollektiven Arbeitsbedingungen mußte der Absolutismus im Fabrikbetrieb verschwinden. „Die *politische Freiheit*“, so sagte Legien schon 1896 auf dem 2. deutschen Gewerkschaftskongreß zu Berlin, „ist ohne die *wirtschaftliche Gleichberechtigung* für das Proletariat nur ein leerer Schall“.

Und in einem Aufsatz aus dem Jahre 1897 hebt Legien gleichfalls hervor, daß ohne ökonomische Freiheit keine *politische* Freiheit möglich ist. Er führt in diesem Zusammenhange aus, daß diese ökonomische Freiheit durch die Gewerkschaftsbewegung allein nicht erreicht werden würde, sondern sie würde das Resultat sein „einer *Wechselwirkung von politischer und gewerkschaftlicher Arbeiterbewegung*“.

Die Gewerkschaften werden es nicht zulassen, daß die Unternehmer noch länger die Wirtschaft als ihre alleinige Privatangelegenheit betrachten. Die Wirtschaft ist nicht eine private, sondern eine öffentliche Angelegenheit. Jeder, der in der Wirtschaft wirkt und arbeitet, soll seine Tätigkeit als einen Dienst am Volke betrachten. Der arbeitende Mensch hat für die Wirtschaft noch eine größere Bedeutung als die Produktionsmittel. Genau wie im Staate sollen auch in der Wirtschaft die Arbeiter nicht mehr länger *Untertanen* sein, sondern gleichberechtigte Wirtschaftsbürger. Dann wird auch eintreten, daß die Wirtschaft nicht mehr vom Erwerbsinteresse des einzelnen, sondern vom *Versorgungsinteresse der Gesamtheit* geführt wird.

Für diese Grundsätze werden die Gewerkschaften ihren Einfluß und ihre Macht einsetzen, weil sie die Überzeugung haben, daß nicht nur das Interesse der Arbeiter, sondern das Wohl des ganzen Volkes und das Interesse der Wirtschaft selbst dies verlangen.

Die gesunde und fortschrittliche Entwicklung von Staat und Volk ist abhängig einerseits von einem gesunden Fortschritt der staatlichen Verwaltung und der *politischen Gesetzgebung* nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit und des Wohlergehens aller Volksgenossen, andererseits aber nicht minder auch von der fortschrittlichen Gestaltung der gesamten *Volkswirtschaft*. Die *Wirtschaft* ist die Grundlage für das Gedeihen des Staates und des Volkes. Man nennt sie Volkswirtschaft, weil sie die Wirtschaft des Volkes für das Volk sein soll. Also ist die Wirtschaft eine *Volksangelegenheit* und nicht eine Privatsache des Unternehmertums. Als Volksangelegenheit ist die Wirtschaft natürlich auch eine Angelegenheit des Staates und der *Staatspolitik*, und für den demokratischen Staat ist es eine Selbstverständlichkeit, daß er nicht nur den Unternehmer, sondern alle Schichten an der Regelung des Wirtschaftslebens teilnehmen lassen muß. Somit ist es eine Aufgabe der Staatspolitik, daß sie in erster Linie der großen Masse der Arbeiter und Angestellten durch ihre berufenen Organisationen, d. h.

die Gewerkschaften, die *gleichberechtigte Beteiligung* an der Regelung des Wirtschaftslebens zu gewähren und sicherzustellen hat.

Für den *demokratischen Staat* ist es aber auch eine Notwendigkeit, daß er von sich aus Wirtschaftspolitik treibt für das Volk. Der demokratische Staat ist nicht mehr der Obrigkeitsstaat von früher, sondern soll der *Volksstaat* sein. Als solcher ist der demokratische Staat gezwungen, mehr Wirtschaftspolitik zu betreiben, als der alte Obrigkeitsstaat das zu tun brauchte. Der demokratische Staat muß aber auch um seiner selbst willen seinen Einfluß auf die Wirtschaft ausüben. Denn *Demokratie* im Staate und *Autokratie* in der Wirtschaft vertragen sich nicht auf die Dauer. Wer also das demokratische System in der Staatsverwaltung schützen und aufrechterhalten will, muß dafür sorgen, daß *auch in der Wirtschaft die Demokratie durchgeführt wird*.

Hieraus erklärt es sich, daß die politische Demokratie bei uns noch immer stark gefährdet ist, weil eben die Gegner der Wirtschaftsdemokratie die Konsequenz der demokratischen Staatsform für die Wirtschaft fürchten müssen. Darum sind die Gewerkschaften auch die *treuesten Hüter* der jetzigen republikanisch-demokratischen Staatsform, weil sie wissen, daß jede Gefährdung der politischen Demokratie den Kampf für die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie aufs äußerste erschwert.

Zu den wirtschaftlichen Gründen, die für die Demokratisierung der Wirtschaft sprechen, kommt also für die Gewerkschaften auch noch der politische Grund, daß die Aufrechterhaltung der Unternehmerautokratie in der Wirtschaft eine dauernde Gefahr für den demokratischen Staat bildet.

So wirken also die Gewerkschaften für den Staat, für die Wirtschaft und für das ganze Volk, obwohl sie und gerade weil sie in erster Linie für die geistigen und materiellen Interessen der *Arbeiterschaft* eintreten, wie das gerade in der jetzigen Zeit der Not eine Selbstverständlichkeit ist.

Die allgemeinen Linien ihrer Tätigkeit sind von Legiens Zeiten bis zur Gegenwart die gleichen geblieben. Mit dem Wachsen ihrer Stärke und ihres Einflusses in Staat und Wirtschaft ist auch ihr Aufgabenkreis gewachsen und ihre Verantwortung vor der Arbeiterschaft und vor dem Volksganzen größer geworden. Überall in der gesamten Gewerkschaftsbewegung aber ist der entschlossene Wille vorhanden, auch diese vermehrten Aufgaben zu erfüllen mit der gleichen Ausdauer und treuen Hingabe an das Wohl der deutschen Arbeiterschaft und des deutschen Volkes, wie sie das in den vergangenen Jahrzehnten unter der bewährten Führung Carl Legiens getan hat.